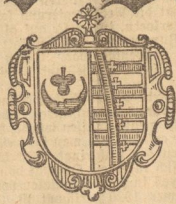


# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., durch Boten in Kemberg  
M., in Neudorf, Rotta, Lubitz, Weritz, Gommits und Gohlf. M. und  
durch die Post 6 M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 10 Zeilen oder deren Raum 1/2 M., die  
Spaltenbreite 12 Zeilen 1/2 M., die Spaltenbreite 14 Zeilen 3/4 M., die  
Spaltenbreite 16 Zeilen 1 M., die Spaltenbreite 18 Zeilen 1 1/4 M., die  
Spaltenbreite 20 Zeilen 1 3/4 M., die Spaltenbreite 22 Zeilen 2 M., die  
Spaltenbreite 24 Zeilen 2 1/4 M., die Spaltenbreite 26 Zeilen 2 3/4 M., die  
Spaltenbreite 28 Zeilen 3 M., die Spaltenbreite 30 Zeilen 3 1/4 M., die  
Spaltenbreite 32 Zeilen 3 3/4 M., die Spaltenbreite 34 Zeilen 4 M., die  
Spaltenbreite 36 Zeilen 4 1/4 M., die Spaltenbreite 38 Zeilen 4 3/4 M., die  
Spaltenbreite 40 Zeilen 5 M., die Spaltenbreite 42 Zeilen 5 1/4 M., die  
Spaltenbreite 44 Zeilen 5 3/4 M., die Spaltenbreite 46 Zeilen 6 M., die  
Spaltenbreite 48 Zeilen 6 1/4 M., die Spaltenbreite 50 Zeilen 6 3/4 M., die  
Spaltenbreite 52 Zeilen 7 M., die Spaltenbreite 54 Zeilen 7 1/4 M., die  
Spaltenbreite 56 Zeilen 7 3/4 M., die Spaltenbreite 58 Zeilen 8 M., die  
Spaltenbreite 60 Zeilen 8 1/4 M., die Spaltenbreite 62 Zeilen 8 3/4 M., die  
Spaltenbreite 64 Zeilen 9 M., die Spaltenbreite 66 Zeilen 9 1/4 M., die  
Spaltenbreite 68 Zeilen 9 3/4 M., die Spaltenbreite 70 Zeilen 10 M., die  
Spaltenbreite 72 Zeilen 10 1/4 M., die Spaltenbreite 74 Zeilen 10 3/4 M., die  
Spaltenbreite 76 Zeilen 11 M., die Spaltenbreite 78 Zeilen 11 1/4 M., die  
Spaltenbreite 80 Zeilen 11 3/4 M., die Spaltenbreite 82 Zeilen 12 M., die  
Spaltenbreite 84 Zeilen 12 1/4 M., die Spaltenbreite 86 Zeilen 12 3/4 M., die  
Spaltenbreite 88 Zeilen 13 M., die Spaltenbreite 90 Zeilen 13 1/4 M., die  
Spaltenbreite 92 Zeilen 13 3/4 M., die Spaltenbreite 94 Zeilen 14 M., die  
Spaltenbreite 96 Zeilen 14 1/4 M., die Spaltenbreite 98 Zeilen 14 3/4 M., die  
Spaltenbreite 100 Zeilen 15 M.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einschl. Postgeld 6,75 M. Anzeigen: Seite 40 Pf., Reklamsseite 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 82.

Kemberg, Donnerstag, den 15. Juli 1920.

22. Jahrg.

## Lebensmittelpreise.

Wie in anderen Städten haben die Preise für Lebensmittel, Obst, Gemüse und alle sonstigen Lebensmittel in Kemberg eine Höhe erreicht, die in keinem Verhältnis zu den Höchstpreisen und zu den tatsächlichen Wert dieser Gegenstände stehen.

### Höchstpreisüberschreitungen sind strafbar.

Im Interesse der Verbraucher fordern wir Landwirte, Händler und Erzeuger auf, auf die Herabsetzung der Preise einzugehen.

Niemals können wir zu normalen Verhältnissen zurückkehren, wenn nicht endlich von einer Seite der Anfang mit dem Abbau der Preise gemacht wird!

Wir bitten, sämtliche Fälle von Wucher und Höchstpreisüberschreitungen zur Anzeige zu bringen, damit rüchrichtigste Befragung der Schuldigen erfolgen kann.

Die Namen der Angeklagten werden geheim gehalten.  
Kemberg, den 13. Juli 1920.  
Der Magistrat.

Für den Kreis Wittenberg sind folgende

### Höchstpreise

festgelegt worden für:

Herzflüchsen	1,50 M. je Pfund
Kleine Rindern	1,25 " "
Erbseneren	2,50 " "
Erbseneren, angelegte, wie Ananas	3, " "
Himbeeren	2, " "
Hadelbeeren	2, " "
Stachelbeeren	1, " "
Schotenmooellen und edle Sauerflüchsen	2, " "
Sauflüchsen	1,25 " "
Gartenflüchsen	0,80 " "
Bumenlohl nur mit Herzflüchsen	1,50 " "
Johnannisbeeren	1,25 " "
Wohrflüchsen ohne Kraut	0,80 " "
Rohrflüchsen nur mit Herzflüchsen	0,80 " "
Rohrflüchsen	10-15 Pf. je Kopf
Gurten, hiesige	1,50 M. je Pfund
Zwiebeln mit Kraut	0,80 M. die Mandel
Zwiebeln ohne Kraut	0,50 M. je Pfund
Wiesinglohl	0,80 " "
Wiesinglohl	0,50 " "
junge Bohnen	1,50 " "
Frühlartoffeln	0,42 " "

Rundbehandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Höchstpreisüberschreitungen sind hier anzugeben.  
Kemberg, den 14. Juli 1920.  
Der Magistrat.

## Der Kleinhandels-Höchstpreis für Frühkartoffeln

beträgt vom 12. d. Mts. an 42,- Mark je Zentner.

Höchstpreisüberschreitungen sind strafbar.

Wir eruchen, sämtliche Fälle von Höchstpreisüberschreitungen anzugeben.

Kemberg, den 14. Juli 1920.  
Der Magistrat.

Morgen, Donnerstag, vormittag

von 9-12 Uhr

## Verkauf von Frühkartoffeln

bei Herrn Mengewein gegen Kartoffelarten. Auf den Wochenabschnitt werden 7 Pfund Kartoffeln abgegeben.

Kemberg, den 14. Juli 1920.  
Der Magistrat.

## Lebensmittel.

Es wird verabsolgt:

Auf die Marken H. v. 34 und N. v. 34

150 g **Saferkochen** für 45 Pf.

auf H. v. 35 und N. v. 35

1/2 Pfd. **Erbsen** für 1,65 Mark.

Kemberg, den 14. Juli 1920.

Der Magistrat.

## Die Betriebskohlenscheine,

1. Teilrate, für die landwirtschaftlichen Betriebe können morgen im Rathaus in Empfang genommen werden.

Kemberg, den 14. Juli 1920.  
Der Magistrat.

## Pflaumen, Birnen und Äpfel

Donnerstag, den 15. d. Mts.,  
abends 7 Uhr

im Ratskeller meistbietend verpachtet.  
Belegungen im Termin.  
Kemberg, den 13. Juli 1920.  
Der Magistrat.

## I. Die Gebühren für die Schlachtvieh- und Fleischschau

sind vom 1. d. Mts. an wie folgt erhöht worden:

1. Einhufer (Pferde, Esel usw.) 14,40 M.
2. Rinder (auschl. Kühe) je Tier 9,60 "
3. Schweine (einschl. Trichinenschau) je Tier 7,20 "
4. Schafe (auschl. Trichinenschau) je Tier 4,80 "
5. Sonstiges Kleinvieh (Kühe, Schafe, Ziegen, Spanferkel) sowie Hunde je Tier 3,60 "

## II. Gebühren für die Trichinenschau.

Für die Trichinenschau allein ist zu entrichten:

1. Schweine, Wildschweine, Hunde je Tier 3,60 M.
2. Schafes oder andere Fleischstücke je Stück 2,40 "
3. Esel je Stück 1,80 "

## III. Ergänzungsbeschau.

Die Gebühren sind aus den hier anschließenden Bestimmungen ersichtlich.

Kemberg, den 13. Juli 1920.  
Die Polizeiverwaltung.

## Politische Tagesübersicht. Glänzender Sieg des Deutschtums.

Vorläufiges Abstimmungsergebnis.

w. Berlin, 12. Juli.

Westpreußen: 99316 abgegebene Stimmen, davon 91634 deutsche, 7682 polnische, demnach 92 Prozent deutsche.

Ostpreußen: 361063 abgegebene Stimmen, davon 353655 deutsche, 7408 polnische, also 97,9 Prozent deutsche.

### Noch eine Woche Spa?

b. Paris, 13. Juli. Wie der „Temps“-Korrespondent aus Spa berichtet, soll dort bei der gestrigen Beratung der alliierten Vertreter Lord George Lehaft darauf bestanden haben, daß man die Aufgabe bis zu Ende durchführt. Unter diesen Umständen werde die Konferenz vielleicht noch die ganze Woche dauern. Einige Blätter sprechen von zweitägiger Unterbrechung der Volltagungen, um die deutschen Vorschläge in der Zwischenzeit im Wiederberufungsausschuß prüfen zu lassen.

### Herabsetzung der Besatzungsarmeen.

c. Basel, 13. Juli. Aus Spa wird gemeldet: In diplomatischen Kreisen verläutet, daß die deutsche Delegation die Absicht hat, von den Alliierten zu verlangen, die alliierte Besatzungsarmee im Rheinland herabzusetzen, um die Kosten, die durch diese Truppen verursacht werden und die Deutschland zu bezahlen hat, herabzumindern. Die deutschen Delegierten werden gleichfalls verlangen, daß Deutschland einige Mandate über seine ehemaligen Kolonien übertragen werden.

### Simons und Millerand.

b. Spa, 13. Juli. Die große Sensation des gestrigen Nachmittags war, daß Millerand den deutschen Minister des Reichens zu einer intimen Besprechung für 10 Uhr morgens zu sich berief und daß Herr Simons dieser Einladung folgte. Damit ist zum ersten Male ein gegenseitiger Ministerbesuch in engeren Berührung mit einem unserer Minister getreten. Bei dieser Besprechung wurde gleich eine weitere Zusammenkunft zwischen Fejzenbach und Simons einzeln und Millerand und Lord George andererseits um die Mittagsstunde vereinbart, also eine Art oberer Rat in veränderter Zusammenstellung. In dieser Konferenz zwischen den vier Ministern wurde offenbar beschlossen, ein vernünftigeres System als das bisher angewandte für die Verhandlungsgegenstände der Sachverständigen in der Frage der Wiedergutmachung und dann soll deren Gutachten in der Volltagung behandelt werden. Man sieht hier vor einem tatsächlichen Erfolg der deutschen Delegierten, die sich diesmal vom dem Scheitern der Pariser Besprechung nicht einschüchtern lassen. Der gestrige hier massenhaft verbreitete „Matin“ ergeht sich in neuen Kapfhebungen gegen Hugo Stinnes, den das Blatt als die eigentliche Ursache hinstellen sucht für den Fall, daß die Konferenz ergebnislos verlaufen

sollte. Das Blatt behauptet, daß sich unsere Regierung ganz von Herrn Stinnes und Konsorten leiten lasse. Bezüglich der Kohlenfrage verläutet gehen, daß Deutschland frei hand behalten werde, um einen Teil seiner Kohlen für die Ausfuhr zu verwenden. Stoch gestern vormittag hat man im Lager der Entente so, als wäde man die Kohlen. Millerand erklärte dann aber später, daß man noch für unbestimmte Zeit in Spa bleiben werde.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 14. Juli.

\* Neue Kartoffeln. Die ersten Frühkartoffeln sind jetzt auf den Markt gelangt. Sie schmecken zwar erheblich besser als die alten der vorjährigen Ernte, sind aber dafür umso schwerer verdaulich. Namentlich das Ernteaufschichten nach dem Genuss neuer Kartoffeln führt unweigerlich fast immer zu Leibschmerzen und Durchfällen. Zurückschließen ist dies auf die Beschaffenheit der Erde, die in neuen Kartoffeln, die weniger leicht durch die Wagenläure aufschichtbar sind, wodurch mehr unverbauter Teile in den Darm gelangen. Aus diesem Grunde macht ein Zufuß von Rimmel oder anderem schärfen Gemüß zu neuen Kartoffeln letztere verdaulich, weil dies den Magen zur stärkeren Abänderung reizt. Sind neue Kartoffeln noch zu unreif — „leifig“ im Volksmunde genannt —, was nicht allzu selten vorkommt, so läßt sich dem abhelfen, indem man die Kartoffeln etwa 2 Finger hoch mit trockenem Sand bedeckt und in die Sonne stellt. Sie sind dann nach 3-4 Tagen richtig reif und mäßighaltig geworden und halten sich auch bei nicht isorischer Verbrauch wenigstens eine Zeit, was sonst bei Frühkartoffeln meistens nicht der Fall ist.

\* Wie aus vom Reichsbund der Kriegsbeschäftigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Kemberg und Umgegend, mitgeteilt wird, erhalten Hinterbliebene (Offiziers-Hinterbliebene ausgenommen) zu ihren jetzigen Bezügen einen Zuschlag von 20%. Es wäre im Interesse aller Hinterbliebener sehr erwünscht, wenn das hiesige Postamt zum 29. Juli bereits Anweisung zur Anzahlung hat. Das neue Reichsversicherungs-gesetz tritt bereits mit dem 1. April in Kraft; jedoch erfordert die auf neuer Grundlauge angebaute Rentenversicherung größeren Zeitaufwand.

\* Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche hat bisher wenig Erfolge gezeigt. Die Zunahme der Seuchefälle ist eine äußerst rasche. Nach den Zusammenstellungen des Reichsgesundheitsamtes waren von der Maul- und Klauenseuche befallen: Am 15. Mai 1920: 399 Bezirke - 2326 Gemeinden - 14384 Gehöfte. Am 31. Mai 1920: 600 Bezirke - 3574 Gemeinden - 30394 Gehöfte. Inzwischen ist eine weitere große Zunahme erfolgt. Ein erfolgreicher Kampf gegen die Durchseuchung des Viehs ist nur mit Hilfe von Dämpfen eröffnet worden, die durch Verbrennungsapparate in den Ställen entwickelt werden. Die Methode wurde schon vor Jahren mit Erfolg erprobt und vom beamteten Tierarzt Hofmann zur Einführung empfohlen. In den letzten Wochen wurden gleichfalls glänzende Resultate erzielt und von behördlicher Seite auf die mit dem Apparat laut vorliegenden Zeugnissen erzielten Erfolge aufmerksam gemacht. Der Apparat, der auch gegen andere Viehseuchen laut Zeugnisse mit Erfolg angewendet wurde, sowie zum Desinfizieren von Säulen verwendet werden kann und behördlich empfohlen ist, wird von der Metallwarenfabrik Friedrich Hamst, Nürnberg, Abt. Apparate, geliefert. Näheres siehe Inserat.

### Für die Vertriebenen.

Ein Anruf, ein Apell an alle Deutschen durchschneidet heut das ganze Vaterland, Die Not zu lindern und die Schmerzen All berer, die aus ihrem Heim verbannt. Wer wollte sich ein gutes Wort verschägen? Drum kommt und geht dazu mit voller Hand! Denn völlig arm aus ihrem Heim getrieben Sind sie, zum Teil getrennt von ihren Lieben. Mit wenig Habe aus dem milden Süden — So wie Hugenot gleich von Ost zu Ost, Begleitet von des Wobels treuen Wägen, Umstößt von Spott und rauhen Feindeswort. In edlem Stolz die Tränen zu erstickn. So zogen sie zermalmt im Fernen fort. Der alten Heimat, aus dem Land der Sorgen — Und jeder fragt: was bringt der neue Morgen? So irren diese hier auf Dornenwegen, Nach deren Seelenqual heut niemand trägt, Und auch die Hand des Staats' will sich nicht regen, Der Schuld an deren Leid und Schicksal trägt. Doch die Verlorenen rufen Euch entgegen: Hilf! Ich die Verzweiflungstunde schlägt, Und müdert schnell der Vermuten große Reiden Die mit dem Hunger, mit dem Tode streiten.

## Aus Spaa.

So, wenn der Staatsmann ein Kombidant ist (Eigentum) soll er es nicht sein, denn es verträgt sich schlecht mit seiner Würde. Er braucht es auch nicht zu sein, wenn er sich im Recht weiß und etwas verliert, aber der Mensch hat Natur ist schwach, und selbst ein Minister ist nicht gegen das Schwächen geschützt, wenn er hofft, man wird Eindring machen zu können. Der britische Ministerpräsident Lloyd George aus London hat versucht, die deutschen Vertreter mit seinen Forderungen zu verblühen und sein französischer Kollege Millerand aus Paris hat Lust zu haben, ihm das nachzugeben zu wollen. Unsere deutschen Herren haben nicht nötig, sich durch irgendwelche Worte oder Aktionen der Entente-Mitglieder einschüchtern zu lassen, denn diese Jungs sind bestenfalls nur, daß Lloyd George früher schon seinen Freunden so gekommen ist und damit noch aus etwas erreicht hat. Aber da der Mensch immer zulehrt, man auch er sich jetzt davon überzeugen können, daß die Deutschen denn doch das notwendige Maß an Rücksicht besitzen. Es stimmt aber, was man bereits von dem englischen Diktator gehört hat, Herr Lloyd George ist durch die monatlichen Streitereien über die Erledigung der Friedens-Vorgaben etwas nervös geworden.

In gar mancher Friedenskonferenz ist Komodie gespielt worden, sogar wohl in den allermeisten. Am bekanntesten ist das Auftreten des ersten Napoleon bei den Friedensverhandlungen mit Österreich in Wagram. Als der österreichische Gesandte nicht nachgeben wollte, tat Napoleon so, als ob ihn der Jagen übermannte, und mit aller Macht warf er ein auf den Tisch stehendes Kaffeegeschäß zu Boden, daß es in Scherben zerbrach. Das fiel dem Wiener Diplomaten so auf die Nerven, daß er schließlich unterzeichnete, was Napoleon haben wollte. 1871 bei den deutsch-französischen Friedensverhandlungen in Frankfurt a. M. handelte der französische Minister des Auswärtigen Jules Favre und fing an zu weinen, als Bismarck auf den einmal aufgestellten Friedensbedingungen bestand. Er erreichte dabei nichts. In alle diese bestimmten Vorworte brauchen sich diejenigen unserer Minister, die keine zünftigen Diplomaten sind, nur zu erinnern, um eine stärkere Tonart in dieser oder einer späteren Konferenz richtig zu wahren.

Die Diplomatenflut des Bluffs sind seit dem Weltkrieg ständig wieder angeht, nachdem vorher die Forderungen der Entente einig waren, und man sich von beiden Seiten die Bedingungen einig war, sondern kommen am besten fort, wenn wir uns an die altbewährte Methode halten, die die Politik der Tatsachen halten, und den Ministern nicht nur die Wahrheit über Deutschland, sondern auch die Wahrheit über jene selbst aneinanderzuerklären. Die Selbsttäuschung, die z. B. Frankreich über ihre eigene Lage zur Schau trägt, und mit der es Europa und der ganzen Welt ein Z für ein in die Irre führen möchte, ist ebenfalls unangebracht, wie die diktatorische Signatur, die sich Lloyd George zu verleiht, für richtig hält. In gewissen Sinne ist England der Herr von Europa, aber unser Hausrecht in Deutschland nahmen wir deshalb doch.

In einem völlig abschließenden Resultat in allen Konferenzen wurden man in Spaa wohl noch nicht kommen, denn hier die Gegensätze zwischen den Entente und uns und die Widerstände unter den einzelnen Entente-Mächten zu groß, für welche der Grundlag gilt: Es mehr er hat, je mehr er will, nie schwingen ihre Wünsche flüchtig, und einer gönnt dem anderen nicht viel. Es wird deshalb auch so viel über Deutschland zum guten Teil mit geredet, nur um nicht zu sagen, daß man aber sich selbst eigentlich noch mehr zu sagen hätte. Wo auch das ist. Schließlich ist es so nicht erforderlich, daß der Raum der Verhandlungen auf den ersten Blick, wenn nur ein Vertrag vorbereitet oder eingeleitet wird, der zum Vertrag führt. Wenn Deutschlands tatsächliche Verhältnisse nicht die diplomatische Saat reifen lassen, so wird es die wirtschaftliche Lage in Europa tun, die auch England um die finanziellen Früchte seines Sieges zu bräunen

## Frankzösische und deutsche Arbeiter.

Kurze Zeit, nachdem in Deutschland der Pfingstmontag eingeführt worden war, ist auch Frankreich uns auf diesem Wege gefolgt und man hat dort besonders scharfe Bestimmungen für die Leiter der Unternehmungen festgelegt, die gegen die Einrichtung verstoßen sollten. Vor kurzem hat es sich nun ereignet, daß in dem kleinen französischen Brovins St. Etienne eine neue Leiter wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Pfingstmontag bestraft worden sind. Darauf haben die Arbeiter dieser Betriebe den Behörden erklärt, daß sie selbst danach verlangen, zehn Stunden zu arbeiten, um die französische Industrie gegen die deutsche Konkurrenz stark genug machen zu können. Die französische Presse hat herausgefunden, daß dieses Verlangen der Arbeiter mit dem Gesetz durchaus zu vereinbaren sei, weil seine Ausführungsbestimmungen den Arbeitgebern das Recht geben, für die durch Fest- und Feiertage verursachten Ausfälle Überstunden machen zu lassen.

In Deutschland konnte in den letzten Tagen aus Dugau-Delemer Kohlenrevier gemeldet werden, daß bei den Verhandlungen mit den Betriebsräden und den Vertretern des Vereins für bergbauische Interessen von den Betriebsräten mancher Betriebe eine Entschädigung gefordert wurde, in der anerkannt wird, daß die ungeheure Kohlennot rasche Abhilfe erfordert und daß es zur Zeit kein anderes Mittel gibt, ihr zu steuern, als bis auf weiteres die acht Arbeitsstunden wieder einzuführen. Wir haben es hier also mit ganz ähnlichen Vorstellungen zu tun, wie in Frankreich, da der Kohlenbergbau ja immer eine höhere Arbeitszeit hatte, als die anderen Betriebe, und man heute wieder nach der tatsächlichen Leistung kaum von einem Schichtentag im Bergbau sprechen kann. Es ist erweislich, daß die beginnende Enghiege sich gerade beim Kohlenbergbau äußert, weil hier besonders die Arbeitserwartung wirtschaftlichen Schwierigkeiten erfährt wird. Sind wir doch bereits durch die ungeheuren Kohlenforderungen Frankreichs so weit gekommen, daß

droht oder gar sie den Bereinigten Staaten von Nordamerika in den Schoß schießen wird.

Nur ein einziges Wort von Lloyd George können wir uns erlauben: Wir sind Geschätzte, die keine Zeit zu verlieren haben. Bei uns in Deutschland hat die Viehseuche seit Monaten viel zu viel Zeit verloren, indem sie auf alle möglichen und unmöglichen Zimmungen einging, hat energisch durchzuführen, was notwendig war. Darin hat die Ueberlegenheit von Lloyd George, und damit von England, besteht.

Uns der Rede des englischen Ministerpräsidenten, daß er sich eine kommunistische Arbeiterbewegung seine drei Tage gefallen lassen würde. Können die deutschen Arbeiter ersehen, wie man in freies England mit Arbeiterforderungen umspringt. Wir können tatsächlich machen, daß sich in einem Quartal von 1920 nicht gut machen läßt, was in sechs Quartalen von Anfang 1919 bis zum Sommer 1920 verflummt ist. (Ww.)



Ingo Staffler, der neue Präsident der Republik im Inland. Staffler gehört der jungnationalen Partei an und war Präsident des obersten Verwaltungsgerichts. Er ist vermählt mit Frau Elise Staffler, geborne Gising, Witwe eines Apothekers, die sich als Schriftstellerin einen Namen gemacht hat.

## Rundschau.

Die Regierungsbildung in Bayern. Die bayerischen Parteifractions nahmen zu dem Programmentwurf der bayerischen Volkspartei Stellung. Der zur Mittelpartei vereinigten Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei, die ihrerseits jedoch zwei Siege beanspruchen, ist darin nur das Handelsministerium angeboten, das hier von den Demokraten befehrt war. Angeboten, das hier im Falle ihres Wiederertritts in die Regierung das Justizministerium belassen werden. Neu vorgeschlagen sind zwei Staatssekretäre, einer davon als Reichspräsident in der Stelle eines Staatspräsidenten in Bayern geschaffen wird. Mit der Teilnahme der Reichspräsidentenkonferenz an der Regierungsbildung ist trotz der auch in die ergangene Einladung nicht zu rechnen.

Frankzösische Arbeiter im Ruhrgebiet. Wie der „Welt. Post.“ aus zuverlässiger Quelle hört, sind in der letzten Zeit Agenten im Ruhrgebiet tätig, die polnische Vergelte für Frankreich anwerben. Da es besonders an Oauern mangelt, werden nicht nur polnische Oauer angeworben, sondern es wird auch mit Deutschen verhandelt. Viele polnische Vergarbeiter, die sich jetzt nach Frankreich gezogen waren, sind wieder ins Ruhrgebiet zurückgeführt, da hier für sie die Arbeitsverhältnisse viel besser sind.

Der Deutsche Eisenrathschäftsbund und das Reichswirtschaftsministerium sind neuerdings haben entschließen müssen, zur Deckung des Inlandsbedarfes die Einfuhr von ausländischem Roheisen und sogar von Halbzeug über Holland und Dänemark in folgenden Maße, nämlich bis fast zu einem Drittel des inländischen Verbrauchs zuzulassen. Neuerdings wird sogar über die Einfuhr von amerikanischen Roheisen verhandelt.

Sehen wir hier beim Kohlenbergbau die Enghiege der Arbeiter auf eine weitere Steigerung unserer Produktion, so kann das von allen anderen Industrien und Gewerben bedauerlicherweise noch nicht gesagt werden. Die französischen Arbeiter haben diese Enghiege gestiftet, damit ihr Land auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleibe. Bei uns steht aber viel mehr auf dem Spiele. Bei uns handelt es sich um unsere gesamte nationale Versorgung.

Es soll und darf nicht gefordert werden eine Ausdehnung der Arbeitszeit bei Industrien, bei denen dadurch die Arbeitskraft und Gesundheit der Arbeiter zu kurz in Anspruch genommen wird; hier muß der Pfingstmontag das Schlüsselwort der Arbeitszeit darstellen. Es gibt aber eine Menge anderer Betriebe, die eine Ausdehnung der Arbeitszeit zulassen, ohne daß hier irgendwelche Gefährdung eintreten könnte. So sehr man dem zustimmen kann, daß Vorschriften bestehen, die eine sechsstündige und gewissenlose Ausbeutung der Arbeiter verhindern, so sehr muß man aber auch anerkennen, daß unsere Arbeiter ebenso, wie jene Franzosen es begehren, daß nur die Steigerung der Arbeitsleistung unsere gesamte Volkswirtschaft und damit die Arbeiter selbst vor dem Untergang bewahren kann.

## Die ewigen Kohlenorgen.

Im Sommer merkt das Publikum nicht viel von der Kohlennot und ihren Folgen. Die Kohlenfrage wird für unser Volk erst richtig aktuell, wenn die Temperatur in den Zimmern unter 15 Grad C. sinkt, und es sich herausstellt, daß der Kohlenlieferant keine Kohlen hat, und daß die Kohlenfrage vorläufig nicht besetzt werden kann.

Reichstagsdiäten. Die Reichstagsabgeordneten bekommen jetzt 50 M. Diäten für den Tag, also 1500 Mark für den Monat. In der ersten deutschen Nationalversammlung von 1849-1849 in Frankfurt a. M. gab es drei Taler für den Tag, und das fand man damals viel. Von 1895 ab gab es täglich 15 Mark, nach 1900: 20 M., im Jahre 30 M. Und jetzt also 50 M. Dazu sind auch Freiabfahrten erster Klasse auf der Eisenbahn in ganz Deutschland gekommen, die zuerst nur für die Reise von Berlin aus zunächst erst umgeben. Nach 1871 hat die Mitglieder der einflussreichen Landtage solche erhalten. In Paris gibt es 18 000 Franken Diäten für das Jahr, also nicht nur während der Dauer der Session.

Politische Sommerferien. Immer wieder lauten Meldungen von sommerlichen Spartaftiken-Büscheln die sich vorbereiten, ein. Es ist schwer zu sagen, wie weit der Wille zur Zeit heute schon gegeben ist, aber es ist heute schon zu erkennen, daß es keinen Kreis ein Vergnügen ist die übliche Vergnügen in Unruhe und Sorge zu verbringen. Vielleicht tragen auch diese Meldungen aus Spaa dazu bei, daß der englische Ministerpräsident Lloyd George energisch eine völlige Entwaflung der kommunistischen Arbeiterkraft fordert hat. Die früheren sozialistischen Minister können sich sehr, welche schwere Aufgabe ihnen das heutige bürgerliche Kabinett abnehmen muß. Sie würden in große Verlegenheit geraten sein, wenn sie sich in Spaa zu den Ententeforderungen beknäueln hätten äußern müssen. Jedenfalls wird diese Angelegenheit jetzt zu Ende kommen müssen, sowohl unserer äußeren, wie unserer inneren Friedens halber. Durchgegriffen muß werden.

Wohlfühlung elsa-lothringischer Bürgermeister. Der von den Franzosen eingeleitete Bürgermeister von Metz hat eine schwere Wohlfühlung erlitten durch die Entschädigung, daß er nach dem Wenden des Friedensvertrages bis heute Zeußer ist und die französische Einbürgerung nachsuchen muß. Seine Straßburger Umkleidung Ungeach hat gleichfalls eine peinliche Wäre gehabt. Er wurde mit anderen Straßburger Großkaufleuten wegen Lebensmittelpreisen angefaßt und zu 20 000 Franken Geldstrafe verurteilt. Herr Ungenach ist bestammlich der Urheber des einflussreichen Schwurwortes beim Empfang der Franzosen: „Die Volksabstimmung ist vollständig und Ungeach entstammt einer eingewanderten deutschen Familie.“

## Alte politische Nachrichten.

Galie. Eine Konferenz der evolutionären Betriebsräte, Gewerkschaften und Betriebsräte der M. S. S. D. Mitteldeutschlands sprach sich nach heftigen Debatten gegen einen Generalstreik wegen des Lohnabzugs aus.

München. Dienstag früh ist der kommunistische Landtagsabgeordnete Eisenberger auf Veranlassung der Münchener Reichstagsabgeordneten verhaftet worden. Eisenberger war der Vorsitzende der Kommission zur Vorbereitung des deutschen Generalstreiks.

Caar bei den. Der Streik in der Metallindustrie, der sich zum Generalstreik auszuweiten droht, dauert in den Saarländern nach die Schmelzegeleiten ungeschaffen. Die streikenden Metzgerstellen zur Arbeit zu zwingen.

## Volkleben und Wirtschaft.

Bayern kann hexen. Das Bier ist in Bayern immer noch viel billiger als in Norddeutschland, er Alter im Ausmaß 75 Pfg., obwohl die bayerischen Biersteuern höher sind, als die norddeutschen. Die Hühnerpreise sind in diesem Jahre in Bayern für 60 Pfennige das Stück verkauft worden, während sie in Norddeutschland das Doppelte über das Dreifache kosten. Jetzt kommt auch die amtliche Vertretung der bayerischen Landwirtschaft mit der neuen und klaren Erklärung, daß Kartoffeln, Fleisch, Gett, Milch wesentlich billiger verkauft werden können, als die Reichsregierung in Aussicht genommen hat. So die Milch zu 40 Pfennigen das Liter, während sie in Norddeutsch-

Unsere früheren Gegner haben laut dem Weltfaller Vertrag Anspruch auf 40 Millionen Tonnen deutscher Kohle jährlich. Obwohl wir den eigenen Bedarf nur ganz ungenügend befriedigt haben, sind wir mit dem Kohlenlieferanten an Frankreich und in Norddeutschland gerettet. Eine Fülle von Möglichkeiten offeriert aber der Seiten der Verbändnisse steht uns bevor, wenn es uns nicht gelingt, die Verbändnisse zu befreieren.

Die besonderen Leiden des vorigen Winters sind uns noch in Erinnerung. Unsere Wohnungen waren kalt, immer und immer wieder mußten Industrie-Vertriebe wegen Kohlenmangels zeitweise stillgelegt werden, die Landwirtschaft hatte keine Energie und perkt in den Betriebsstörungen nach in Mitleid, volle 11 Tage lang mußte teilsweise Fernverkehr auf den Eisenbahnen und als äußeres Kennzeichen dieser Not blühten Kohlen-Schleichhandel und Kohlen-Diebstahl. Uebrigens steht uns für den kommenden Winter bevor. Bis dahin wird auch die Abkühlung in Oberhessen vollzogen sein, durch welche, wenn die gegen Deutschland ausfallen sollte — wir das zweimaligste deutsche Kohlengebiet mit mehr als 1/3 der gesamten Kohlenzeugung unseres Landes verlieren würden. — Durch die Vergarbeitschaft geht eine Bewegung, dem bedrohten Vaterlande ein Arbeitstopfer in Form einer achten Schichtstunden zu weihen. Das deutsche Volk hat kein Recht, von seinen Vergelenten dies Opfer zu verlangen, wenn es nicht bereit ist, das Das des Normalarbeits-tages abzugeben und somit zu arbeiten, wie viele in uns nicht fähig, wie eine harter unzeitgemäße Gesetzgebung es anordnet.

Die angeblichen Zeitungshugo Hugo Simmes. In der letzten Zeit ist in der Presse mehrfach davon die Rede gewesen, daß Hugo Simmes eine Reihe von Zeitungen gekauft habe. Dazu wird der „Frankfurter Zeitung“ von unterrichteter Seite berichtet, daß Herr Simmes tatsächlich nur die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und die „Handels- und Industrie-Zeitung“ besitzt. Alles andere ist Phantasie.

land meist 2 Quart fortet. Wieviel man fragen, warum ist im Felde nicht möglich zu machen, was in Fabrik möglich ist, wenn dort mit den billigen Preisen die Erzeugung möglich ist, muß es anderswo auch der Fall sein können.

**Erziehung des Schulgebäudes.** Nachdem der Staat erst vor kurzer Zeit eine Erziehung des Schulgebäudes an seinen höheren Schulanstalten auf 240 M., an den Elementaranstalten sogar auf 300 M. hat einstellen lassen, teilt der preussische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung jetzt mit, daß eine weitere Steigerung bevorsteht. Im Durchschnitt sollen die Säge auf 500 M. erhöht werden.

**Johannistriebe.** Wenn wir in Parkanlagen und Gärten Bäume und Sträucher genauer betrachten, so werden wir nicht selten ganz neue, grüne Triebe finden, bei denen die dunkleren, älteren Frühlingstriebe umgeben. Das ist ein allerliebster Anblick, an dem man nicht achtlos vorbeigehen sollte. In Obstbäumen, an denen die Früchte schon reifen, finden wir eben diese Blüten, wenn auch nur vereinzelte. Das alles sind die sogenannten Johannistriebe, welche die Natur auf der Höhe des Jahres hervor zuzaubern liebt. Ganz wiehen, ist ihr Symbol. Sie tritt auch für die Menschen. Es tut jedem gut, sich auch in späteren Jahren Jugendfrische und Jugendblut zu bewahren, die für viele Berufstätigkeiten des Alltagslebens die beste Medizin sind. Günstig vor allem hilft Jung erhalten.

**Das Abkommen der Hamburg-Amerika-Linie mit der amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaft ratifiziert.** "Telegraf" meldet aus New York, die amerikanische Schiffs- und Commerce-Commission hat die Lebenskraft mit der Hamburg-Amerika-Linie ratifiziert. Der frühere Leiter der Spahn in New York, Siehe, wird Hauptbetriebsleiter der amerikanischen Gesellschaft.

**Uebung der Portofrage im Freistaat Danzig.** Aus der Erkenntnis, daß die kürzlich erfolgte Erhöhung der Portofrage einen Mißerfolg darstellt, scheint zuerst im Freistaat Danzig die nötige Folgerung gezogen zu werden. Ebenfalls scheinbar dort bereits sehr weit vorgeschritten Beratungen, zunächst für den Ortsverkehr in Danzig eine Ermäßigung der Portofrage einzuführen. Wie verhalten, dürfte damit schon für die nächste Zeit zu rechnen sein.

**Frans'ie Schweinefleisch.** Durchsucheren allerstämmiger Art sind bei den Umschlagungen des Krieges abends in Nordfrankreich für die Wiedererzeugungsgesellschaften verhängt worden. Die Geschädigten haben die amtlichen Kontrollen beantragt, ihre Angaben für bare Münze zu nehmen, und dadurch wird dann die ungeheuren Beträge herausgekommen, die in Paris von uns verlangt werden. Man hat sich bedacht, die Deutschen können und müssen alles, was sie verlangen, bezahlen. Auf diese Art und Weise "sind die meisten französischen Kriegsgeldbesitzer zu Millionen geworden. Von deutschen Soldatenverhältnissen sind bekanntlich 8 Milliarden angesetzt worden, während die Franzosen 66 Milliarden verlangen.

**Warnung vor Wohlhabenswundern.** In ganz Deutschland sind zurzeit zahlreiche Agenten tätig, die insbesondere in Industriekreisen unter den verschiedenartigsten Namen für angebliche Wohlhabenswunder sammeln. Wie festgestellt worden ist, handelt es sich dabei zum großen Teil um selbstthätige oder schwindelartige Unternehmungen, deren eigenartiger Charakter häufig schon daraus hervorgeht, daß den Agenten bezw. ihren Hintermännern als Entgelt bis 60 Prozent der eingehenden Gelder zusteht. Den angegangenen Kreisen kann in ihrem eigenen Interesse nur empfohlen werden, von den Agenten regelmäßig den Nachweis darüber zu verlangen, daß sie auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 erforderliche Genehmigung zur Sammlung vorliegt.

### Amerika aus aller Welt

**Motorenvermittlung bei einem Unfall.** Einen schlimmen Ausgang nahm ein von einer Anzahl junger Kaufleute unternommener Ausflug, von dem sie am

### Die Totenglocke von Stanley Castle.

87 Roman von Oswald August Röding.

"Sagst du mir wieder an, so idiosagen?" fuhr der Wittigerl auf. "Das Weib weig' gar nichts, sie tut nur so geistvoll, damit man glauben soll, sie sei eine wichtige Person."

Alnd ich behaupte, sie hat mit dem Teufel ein Bündnis geschlossen!" rief der Gärtner, durch den Widerspruch gereizt. "Ich möchte nicht mit ihr zusammenleben, keine Stunde, weder am Tage, noch in der Nacht wäre ich ruhig."

"Schön," sagte Flaubert heiter, "diese Frau muß ich kennen lernen, denn ich weiß nun nicht mehr daran, daß sie ein interessantes Gesicht hat. Was gehen mich ihre Schindlfeiten und die Bündnis mit dem Teufel an? Freundschaft werde ich nicht mit ihr schließen."

"Wohnt Euch in acht, Sir!" scherzte John Carlen. "Die schöne Kelly könnte Euch die Nase rauben!"

Über ihr lächelte Kelly?

"Die Entlein Martha Brendals, ein junges, hübsches Mädchen!"

"Aha, ich bin ein alter Mann und über solche Torheiten hinaus," erwiderte Flaubert abschließend, "ich sehe ein idiosagen Mädchen gern, aber es macht keinen Eindruck mehr auf mich."

Bedürft hatte die Frauen hinter zusammengepackt, die letzten Worte Flauberts schienen ihn wieder zu beruhigen. Er lächelte genugsam und trat seinen Kreis aus, dann erhob er sich.

"Auf glaube, Ihr laßt besser die Hände abtun," sagte er. "Auf einen freundlichen Empfang dürft Ihr bei der Blinden nicht rechnen, sie ist, wie alle Blinden, mißtrauisch und boshaft."

"Daran zweifle ich nicht," erwiderte Flaubert noch immer den heileren Ton behaltend, "aber ich weiß ja nicht, was ich von ihr will, und wenn ich sie nur einige Male sehe, so genügt mir das, um ihren Kopf zu formen. Sie erklärt nicht einmal etwas davon, und mit einem solchen Kopf kann ich in London Geschäfte machen. Ein armer Teufel muß den Verdienst nehmen, wo er ihn findet, Sir, das kann ihm niemand verdenken."

Wenn es sich gelohnt metretrogen, entgegnete der Bediente höflich, und nach kurzem Gruß ging er hinaus.

Monsieur Flaubert und Lou Garnet folgten ihm bald.

Sonntag abends auf dem Frankfurter Hauptbahnhof eintrafen. Die ganze Gesellschaft von 25 bis 30 Personen war unterwegs an Kräftigungsleistungen erkrankt und zeigte bei der Ankunft sehr bedeutende Symptome, daß ein Teil davon eine manganhaltige Zugeschickung werden mußte. Bei einzelnen Teilnehmern zeigten sich bei dem Eintreffen auf dem Bahnhofe Todessymptome. Wahrscheinlich handelt es sich um den Genuß starker oder überdosierten Pfeifes.

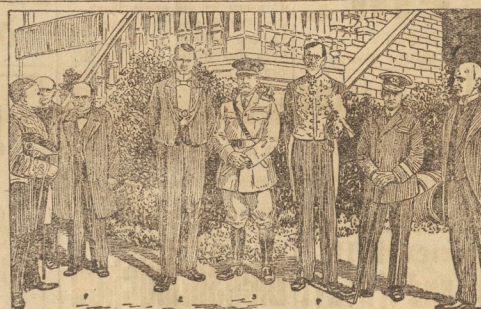
**Wolfsbrunn in der Steiermark.** In mehreren Gemeinden der östlichen Steiermark sind schwere Wolfsbrunnbrüche vorgegangen, die an Feldern, Wäldern und Gärten ungeheuren Schaden anrichteten. Sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen sind zerstört. Die Einwohner konnten oft nur mit Mühe sich und ihr Vieh retten.

**Fransjöscher Grabmal.** Der Straßburger Spezialberichterstatter der "Westfälischen Zeitung" berichtet: Die zahllosen Gräber deutscher Krieger auf dem Donon in den Vogesen, die man im Frühjahr noch gesehen habe, sind heute bis auf wenige verschunden. Alle Grabsteine sind herausgerissen, die Einfassungen zerstört, während die Hügelrücken der französischen Soldaten unverändert sind. Doch damit ist noch nicht das Verglebe gesagt. Denn ein Straßburger Blatt, der "Eiffel", schreibt, daß man noch viel schlimmere Dinge habe sehen müssen. Alle Gräber deutscher Gefallener seien in großen Massen gesammelt und als Lastwagen fortgeführt. Viele Befehle des Donon haben sogar Totenschilder aufgehoben und als Souvenir mitgenommen. — Wer sind die Barbaren, die Böses oder die "grande nation"?

**Brand der Seiner Seebühne.** Donnerstag mitag kurz vor 12 Uhr entzünd auf der Seebühne des Altesbades Seiner (Nügen) Feuer. Der weil in See hinausliegende Teil der Bühne, der sogenannte Brückenkopf, wurde fast vollständig vernichtet. Auf dem Brückenkopf befand sich das Brückenrestaurant, das ebenfalls ins Holz gebaut, vollständig verbrannte. Von dem Brückenkopf selbst ist hauptsächlich der Bohlenbelag der Bühne zerstört. Die in das Wasser gerammten Stahlfähle der Bühne haben dem Feuer widerstanden. Der übrige Teil der Bühne konnte vor dem Feuer bewahrt werden. Der Schaden ist noch nicht abgeschätzt, dürfte sich aber auf weit über 100.000 Mark belaufen.

### Vermischtes.

**Amerikanische Stadtverordnetenwahlen.** Die Stadtverordnetenversammlung von New York hat, der "N. Y. am Mittag" zufolge, vor einigen Tagen mit der größten Feiertagsfeier folgende Reio-



Von der Eröffnung des ersten Parlaments des Freistaats Danzig. 1. Generalstaatssekretär Reichardt, 2. Oberbürgermeister Ehmig, 3. General Justizoberbefehlshaber, 4. Sir Reginald Kauer, Oberminister, 5. von Eißelkow, polnischer General, bevollmächtigt.

tion zur Schonung der Parkanlagen" auf Antrag eines ihrer Mitglieder zum Beschluß erhoben. In Ansehung der Tatsache, daß in den feststehenden Wochen in zwei Fällen städtische Beamte die Drohung ausgeprochen haben, andere städtische Beamte aus den Fenstern hinauszumerren, in Ansehung ferner der Tatsache, daß der Park vor dem Rathaus mit großen Kosten für die Steuerzahler angelegt wurde, und deshalb nicht mit Kosten verunziert werden sollte, ist beschlossen worden: daß der Oberbürgermeister angewiesen wird, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um eine solche Verunreinigung der Parkanlagen zu verhindern."

### Deutsche Presse in Mexiko.

Die älteste, heute noch bestehende deutsche Zeitung Mexikos ist die "Deutsche Zeitung" in Mexiko. Der erste Jahrgang erschien 1853 als ganz bescheidenes Blättchen, er wurde von 3 Mexikanern, die kein Wort Deutsch verstanden, in lateinischer Sprache geleitet, während der Dresdener Buchbinder Emil Rusland den Druck in der Imprenta Zens, aus einem deutschen Unternehmen, übernahm. Unter der Leitung Ruslands und des späteren Inhabers Max Wilschler, eines Wesselnburgers, entwickelte sich die Zeitung rasch zu einem bedeutenden politischen Blatt. Um nachdem sie 1900 in den Besitz von Müller Semantow in Mexiko-Stadt übergegangen war, bildete sie eine Fundgrube für die Geschichte des Deutschstums nicht nur in Mexiko, wo die Deutschen seit langem eine führende Stellung im Wirtschaftsleben innehaben, sondern in America überhaupt. Die älteste, heute sehr seltenen Zeitragsende des Blattes wurden kürzlich dem Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart von einem seiner Förderer als Schenkung überlassen.

### Eine Organisation der Landstreicher.

Aus Scharbäck in Oberösterreich wird der "N. J." gemeldet: In einem Gehölz bei Reichbad sollte eine Tagung der Landstreicher stattfinden, um eine frammere Organisation der Landstreicher herbeizuführen. Die Genamerie hatte aber von dieser geplanten Konstituierung des Bundes der Landstreicher Kenntnis erhalten und nahm eine Razzia vor, wobei 43 Teilnehmer festgenommen wurden. Aus Ding war sogar ein Weibler gefommen, der über die Lage und das weitere Vorgehen" referieren sollte. Es handelte sich um eine Wille von Dauerschüssen, die ausgetrieben werden sollte. Unter der Landstreichergerichte befinden sich auch drei Frauen. — Na warum nicht?

+ Wien. In Wien liegt die Nacht so, daß kein Licht mit der Klammung Nebelbezugs begonnen hat.

### Dorf am Mittag.

Raum lebt ein Laut, die Linden blühen, unlobt er tief vom großen Mittagsgeläch, die Straße gleißt, die weißen Häuser glühen, der Hinter jünger gilt am Ackerain.  
Nur manchmal könt von Schulhaus mildes Kinderrufen, nur manchmal schwellt das Dursten der Springen, flutet und ebbt das Weidenfeld.  
Dann ist es still, ein weißer Falter fliegt, von Duft und Bienenlumen eingewiegt, wie trunken durch die sommerliche Welt.  
Ludwig Witt.

John Carlen blieb jetzt mit den beiden Rufins allein, und darauf schen der Schmidt gewartet zu haben, denn er sah die Zablspieße in die Lofse und geberdete sich auf seinem Eig sehr ungeduldig.

"Es muß nun einmal klar werden zwischen uns, John Carley," sagte er, den Blick fest auf den Herrn richtend, der den erlaucht ankamte, "da ist mein Junge, ein hübscher, fleißiger und harter Mensch, der eine Frau erwählen kann, er liebt Eure Tochter, und sie liebt ihn, nur Eure Schwärmerei fehlt, um die beiden glücklich zu machen, wollt Ihr sie geben oder nicht?"

"Nein," antwortete Carlen entschlossen.

"Was habt Ihr gegen meine Sohn einzusetzen?"

"Nichts, aber nur ein Weib soll meine Tochter beiten!"

"Das ist finstlich," erwiderte Rufins, dem Sohn einen Schweigen gebietenden Blick zuwerfend, "wenn nun Ella keinen Weib will?"

"Dann muß sie warten, bis sie diese Kinderei vergessen hat! Das 'Goldene Ramm' soll in meiner Kammer bleiben, ich will mich auch einmal zur Ruhe setzen, aber in diesem Punkte ließe ich, bis ich tot bin. So, wenn ich selbst einen Sohn hätte, dann ließe ich darüber reden, nun habe ich aber keinen, und darum muß ein Eidam mit mir eichen."

"Ich will ihn so eichen," nahm Karl Rufins das Wort, ohne die warnenden Blicke des Vaters zu beachten. "Ihr sollt an mir einen unheimlichen Sohn haben, der Euch lieben und pflegen wird."

Ich was soll aus dem 'Goldenen Ramm' werden?"

potierte Carlen.

"Es soll bleiben, was es ist!"

"Schr wollt die Wirklichkeit weiter führen?"

"Weshalb nicht?"

"Weil Ihr es nicht könnt, Ihr versteht zu nichts davon, Alles will gelernt sein, bleibt bei dem, was Ihr gelernt habt."

"Das sage ich auch!" rief Rufins ungeduldig, "aber das Ei will immer fliegen sein, wie die Gornel! Mein Junge ist ein hübscher Schmeiß, und meine Schmeide bringt so viel ein, wie eure Geriere."

"Ob!" rief Carlen höflich. "Nur jedes Aufsetzen das Ihr aufschlagt, bewerte ich einen Mann und ein Weib, und ich denke, Ihr werdet annehmen, daß daran mehr verdient wird. Ihr müßt Euch gutes Auskommen haben, a daran zweifle ich nicht, aber verleiht Eure Schmeide nicht mit dem

'Goldenen Ramm', es ist eine Goldgrube, und deshalb soll das Haus in meiner Kammer bleiben.

Werde ich weiter einmal die Wirklichkeit abwarten, werde ich genug gelernt haben, um sie in der alten Weise fortzuführen zu können," sagte Karl Rufins, einen blühenden Ton anschlagend. "Elli hilft mir dann ja auch, es geht alles, wenn man nur Will und Liebe zur Sache hat."

"Denn! Ihr Euch das so leicht?" potierte der Witt. "Es geht noch lange nicht alles, wenn man keine Kenntnisse hat, und die erwirbt man sich nicht so leicht. Bleibt bei Eurem Handwerk und laßt Euch eine andere Frau, Ihr werdet sie schon finden."

"Geh ich ihm auch gelast," nickte der Schmeiß, "aber er will nun einmal Eure Elli, und sie will ihn —"

"Und Euch wäre es recht, wenn ich So und Amen laute, denn es ist eine gute Partie für Euch Sohn! Was sie Weiden wollen, kümmert mich nicht, unter diesem Dach habe ich allem zu befehlen, und da mögt Ihr nun tun und lassen, was Ihr wollt, meinen Entschluß ändere ich nicht."

Allo das Ollis Eurer Tochter gilt Euch gar nichts?" fragte Thomas Rufins sornig.

Glück? Was nennt Ihr Glück? potierte der Witt, während er seine rote Nase rieb und den Schmeiß anstarrte.

"Könnt Ihr dafür bürgen, daß meine Tochter glücklich wird, wenn sie Euren Sohn heiratet? Will Schmeiß läßt sich das noch lange nicht voranzuschieben, jeder andere Mann kann sie eben so glücklich, vielleicht noch glücklicher machen!"

Sie wird niemals einen anderen Mann lieben können!" warf Karl Rufins ein.

"So lange Ihr den Mädchen den Kopf verdrückt, mag's wohl so sein," fuhr Carley mit wachsendem Hone fort, "aber das soll anders werden, verlaßt Euch darauf! Ich will schon Bine schaffen in meinem Hause, und kann ich das nicht, so verbeißt ich Euch meine Schmeide!"

Thomas Rufins erhob sich, auch aus seinen von Auf besessenen Hüften ließ der sich auflockernde Horn.

Die berieten wir uns selbst, John Carley," sagte er, die Hand wie am Schnur erhebend, "und werden Euch Haus nicht mehr betreten, bis Ihr wieder vernünftig geworden seid. Nun laßt ab, Ihr müßt aus Frieden an meine Hand merdet, ich glaub's nicht, Euer eigenes Gemissen wird Euch die Ruhe nicht gönnen."

"Dem Himmel sei Dank, daß ich die Störenfriede los bin!" erwiderte der Witt höflich, während er den beiden ins Klire öfnete.

(Fortsetzung folgt.)

